

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erinnerungen aus Griechenland in den Jahren 1832,1833,1834 und 1835 nebst einer gedrängten Darstellung des griechischen Freiheitskampfes von 1821 bis 1833

Predl, Franz X.

Würzburg, 1841

Gedrängte Darstellung des griechischen Freiheitskampfes

[urn:nbn:de:bsz:31-128679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128679)

Gedrängte Darstellung

des

Griechischen Freiheitskampfes

vom Jahre 1821 bis 1833. *)

Γιὰ τῆς πατρίδας τὴν ἔλευθερίαν,
 γιὰ τοῦ χριστοῦ τὴν πίτιν τὴν ἁγίαν,
 γιὰ τὰ νὰ δῶ πόλεμω,
 γιὰ τὰ, νὰ ζῆσω, πύθνω,
 καὶ ἂν δὲν νὰ ἀποκηρῶ,
 εἰ μὴ ὠφέλει νὰ ζῆσω.

Für des Vaterlands Freiheit,
 für des Christen heiligen Glauben —
 für diese Beide kämpfe ich,
 für diese mühe ich mich, daß ich lebe. —
 Und wenn ich dieses nicht erringe,
 was nützt es mir, daß ich lebe.

Griechische Revolution.

*) Eine vortreffliche Geschichte des griechischen Freiheitskampfes hat Herr Passanis, später Direktor des kgl. griechischen Finanzministeriums geschrieben, und zwar in deutscher Sprache. Diese und andere im Lande selbst erhaltene Mittheilungen über dieses Weltereigniß, verglichen mit Th. Rinds griechischer Revolution, riefen diese gedrängte Darstellung hervor, in welcher ich vorzüglich obigem Autor gefolgt bin. —

Im Jahre 1821 am 6. März, oder nach griechischer Zeitrechnung, am 22. Februar, ging Fürst Alexander Ipsilantiſ über den Pruth nach der Moldau, und von da nach der Wallachei. Er hatte nur wenige hundert Mann um ſich. Michael Souhoſ, damals Hoſpodar der Wallachei, erklärte ſich für Ipsilantiſ Unternehmen. Zwar fehlte es nicht an Begeiſterung unter den umwohnenden Griechen, doch wurde ſo Vieles gleich bei dem erſten Verſuche vermiſt, ſo Vieles verkehrt angegriffen, das Haupt des Aufſtandes hatte mit ſo vielen Widerwärtigkeiten und allen Mängeln einer übereilten und vorſchnell eingeleiteten Bewegung zu kämpfen, daß dieſes erſte Unternehmen ſchon wieder ſcheiterte, da es noch kaum begonnen. Epiroten, Bulgaren, Servier u. A. waren zu heterogene Beſtandtheile, als daß ſie hätten zuſammenhalten können, und die ſogenannte heilige Schaar überſtieg kaum einige hundert Mann. Daher wäre Ipsilantiſ mit den Seinigen auch ſchon in der Wallachei durch Verrath verloren geweſen, hätte ihn nicht der Olympier Georgakiſ noch zur rechten Zeit gerettet.

Indeß hatten dieſe Vorgänge nur dazu gedient, dieſen erſten Verſuch wirklich zu nichte zu machen. Die Stadt

Dragachan in der kleinen Wallachei sah schon im Juni die kleine Schar vor seinen Mauern vernichtet, und diese Katastrophe zwang Ipsilantis mit zwei seiner Brüder, und einigen wenigen Getreuen auf das östreichische Gebiet zu flüchten. Hier ward er aber festgenommen, und nach der Festung Mungatsch in Ungarn gebracht. Später kam er nach Wien, wo er am 31. Juni 1828 starb. Sein Bruder Demetrios befand sich im Peloponnes. —

Georgakis bei Dragachan entkommen, setzte zwar noch einige Zeit einen ungleichen Kampf fort, sah sich aber zuletzt doch gezwungen, sich zu ergeben, oder den Tod eines Helden zu sterben. Letztern fand er auch im Kloster Secco, wo er sich in die Luft sprengte. Gleich ehrenvoll endete Athanasios von Agrapha. — Die heilige Schar war vernichtet. —

Dieser Beginn der später so großen Katastrophe veranlaßte die Pforte zu allen Ausgeburten einer bluttriefenden Tyrannei. Mord verfolgte von nun an die Griechen unter allen Gestalten; selbst die Phanarioten wurden nicht geschont; man exilirte sie, und zog ihre Güter ein; ja selbst der Patriarch Gregorius wurde zu Konstantinopel gehängt.

Diese Schritte der Pforte, durch Fanatismus und falsche Politik hervorgerufen, brachten die Griechen zur Verzweiflung; diese furchtbare Barbarei war das Signal zum allgemeinen Aufstande der Griechen, welche nun beschloßen hatten, ruhmvoll zu fallen, oder siegreich das Joch der Sklaverei und Tyrannei abzuschütteln. —

Wer wollte damals das Resultat dieses Entschlusses vorsehersagen, wie es sich am Ende wirklich ergeben?

Im Peloponnes, in dem unbedeutenden Orte Kalavrita erhoben sich zuerst die Griechen auf Tod und Leben. Die Türken sahen sich bald genöthigt, die festen Orte Patras, Akrokorinth, Nauplia, Tripoliza, Koron, Modon und Navarin aufzusuchen.

Der Bischof von Patras, Germanos, dann Nikitass, Kolokotronis, Pietro Mavromichalis glänzen als die ersten Namen in diesem Aufstande, der sich in kurzer Zeit über ganz Morea verbreitete. Schnell schlossen sich die Inseln Hydra, Spezzia und Ipsara an. Die bekannte Bobelina *) aus Spezzia rüstete auf eigene Kosten drei Schiffe aus; und Hydra hatte seine Kauffahrer in Kriegsschiffe umgewandelt. —

Solche Beispiele wirkten zwar gewaltig auf die andern Theile Griechenlands, aber schon gleich anfangs standen sich die Häuptlinge der Aestis, die Primaten und Phanarioten, aus Ehrgeiz und persönlichen Rücksichten feindselig gegenüber. Desungeachtet hatten die Griechen Vortheile über ihre Feinde errungen. Die civilisirten Völker nahmen lebhaften Antheil an dem heiligen Befreiungskampfe, und sendeten Unterstützungen.

Die Türken räumten das flache Land, und nur noch die festen Orte und Burgen waren in ihren Händen. Da erschien Kiaja Bey, von Kurschid Pascha, der bei Janina in Epirus stand, mit einem beträchtlichen Heertheile abgesendet, im Peloponnes, drängte durch seine Uebermacht die Griechen zurück, und besetzte Tripoliza. Doch bald erhielt er einen sehr empfindlichen Schlag. Die Griechen ermannten sich wieder, nahmen zuerst Monembasia, dann Navarin, und zuletzt auch wieder Tripoliza.

Um diese Zeit kamen auch von allen Ländern die Philhellenen nach Griechenland, und in Argos hielt man einen Kongreß. **)

*) Diese Frau, in ihrem Kleubern nichts weniger als interessant, hatte durch ihre großen Opfer und durch ihren Türkenhaß, sehr großen Einfluß auf die Politik, und verdient nicht, daß man sie in der Reihe der Vaterlandsreiter übergehe. —

**) Dieser Kongreß geschah unter gewaltiger militärischer Begleitung, und

Alexander Maurokordatos organisirte darauf den Aufstand in Akarnanien, Etolien und Epirus, und Theodor Negris in Livadien bis nach Thessalien hinüber. Odysseus und Guras schützten das östliche Griechenland in Verbindung mit den Klestis, und so kam auch hier das flache Land bald in die Hände der Griechen.

Besonders günstig erschienen die Operationen zur See, und alle diese Expeditionen standen unter der Leitung einer Gerusia (Senat) auf Hydra. Schon hatte ein griechischer Brander der türkischen Flotte bei Mitylene einen empfindlichen Verlust beigebracht. Eine größere türkische Flotte war nicht vermögend, der griechischen mehr anzuhaben, als daß sie die Schiffe von Galaxidi, im Golf von Lepanto zerführte. —

So standen die Sachen, und man dachte schon an Ausprägung einer griechischen Münze; wozu man das in Nauplia verwahrte Metall nehmen wolte; auch sprach man von Lappferkeitsmedaillen, Orden, u. s. w., als im Januar 1822 der Kongreß von Argos nach Epidaurus verlegt wurde, um dort eine Verfassung für ganz Griechenland aufzustellen. Es sollte von nun an ein gesetzgebender Senat, und ein Vollziehungsrath bestehen; die richterliche Gewalt war unabhängig. Ypsilantis wurde Präsident des gesetzgebenden Senats, Maurokordatos des Vollziehungsrathes, und Negris erhielt das Aeußere. Nachdem die Sitzungen geschlossen waren, erklärte dieser Kongreß die Unabhängigkeit Griechenlands. —

Akroforinth wurde darauf von den Griechen genommen, und nun dahin der Sitz der Regierung verlegt. Der

unter unbeschreiblichem Jubel des Volkes. Unter den Notabeln bemerkte man dabei die Fürsten Dem. Ypsilantis, Colletis, Negris, u. A.; unter den Whilhellenen General Norman, Oberst Tannis, u. s. w.

unsterbliche Held Markos Bogaris betrieb lebhaft die Organisation des Militairs, und die Philhellenen wurden in ein Bataillon formirt, und das Kommando darüber dem General Normann erteilt. — Auch Miaulis hatte bereits große Vortheile zu Wasser errungen, da hemmten die Griechen selbst wieder den glücklichen Fortgang ihrer Waffen. Die von der Regierung ausgeschlossenen Militair-Chefs versagten den Gehorsam; Odysseus, im Norden stehend, wurde angefeindet, ein Angriff auf Athen war mißlungen, und vor Allen strebte Kolokotronis der Regierung entgegen. Dieser Zwiespalt machte eine Expedition unter Navrofordatos und Markos Bogaris, denen Normann mit seinen Philhellenen folgte, bei Arta in Epirus scheitern, zu welchem Unglücke noch ganz besonders eine Verrätherei unter den Griechen selbst beitrug. Diese gut berechnete Expedition hätte auch die Sulioten, welche in ihren Bergen eingeschlossen waren, befreit; so aber wurden die Griechen gezwungen, nach Missolonghi zurückzukehren. Nur das gräßliche Blutbad auf Chios, und die fürchterliche Zerstörung dieser blühenden Insel durch die Türken, konnte die Primaten und Militair-Chefs wieder zur Besinnung bringen. Miaulis erschien mit seiner Flotte vor dieser Insel, und der Pysariot Kanaris verbrannte das türkische Admiralschiff. —

Nun stieg Dram Ali mit 30,000 M. über das Othryr-Gebirge, und Odysseus, eingedenk der früheren Anfeindung, ließ ihn durch die Thermopylen in Böötien und Attika eindringen. Von da ging Dram Ali über den Isthmus nach Morea, und nahm den Griechen Akrokorynth wieder ab. — Der Senat flüchtete von Argos auf die Schiffe. Die Flucht geschah in der allergrößten Verwirrung; die Mänoten machten sich selbe wohl zu Nutzen, und ehe noch die Türken sich zeigten, hatten sie bereits die Bagage des Kriegsministers geplündert, und die Philhellenen mußten die Chefs unter den Schutz ihrer Bajonette nehmen. Das Archiv des

Kriegsministeriums lag zerstreut im Schmutze der Straßen umher.

Wiederholt vereinigten diese Unglücksfälle die Griechen. Die Chets erhoben sich, und vernichteten den Feind in den Gebirgen zwischen Korinth und Argos; auch Odysseus stand wieder auf, und schlug den Kurtschid Pascha, der dem Dram Ali zu Hilfe kommen wollte.

Diesen glänzenden Ausgang verdankt Griechenland namentlich den großen Anstrengungen Ipsilantis, Kolokotronis und Nikitas, an welche sich nun wieder Odysseus anschloß. —

Solche wiederholte Schläge fielen zwar den Türken höchst empfindlich, indes waren Akarnanien und Etolien noch immer in ihren Händen, so wie einige feste Plätze; ja, eine türkische Flotte versuchte sogar in den Busen von Argos einzudringen. Miaulis aber erwartete schon den Kapudan Pascha bei der Insel Spezzia, und drängte ihn wieder, durch den besondern Muth und die ausgezeichnete Kühnheit Antonius Krieffis unterstützt, bis Lenedos zurück, wo die Brander Kanaris wiederholt mehrere feindliche Schiffe verbrannt. —

Während dieser Vorgänge wurde indes Missolonghi zu Wasser und zu Land von den Türken eingeschlossen. Verath aus der Mitte der Griechen selbst begünstigte die Türken, desungeachtet wurden alle Stürme auf Missolonghis elende Mauern mit beispielloser Tapferkeit von Seiten der Griechen abgeschlagen, und der Pascha Omer Brione sah sich genöthigt, abzuziehen, da seine Stellung auch im Rücken bedroht war. Nauplia war bereits vor diesen glücklichen Ereignissen wieder in den Händen der Griechen.

Groß waren allerdings diese Vortheile, erkämpft durch die Militär-Primates und Chets, aber eben diese Leistungen machten nur diese Militär-Primates in ihren Forderungen unbescheiden, ungenügsam; Kolokotronis war am stärksten

hierin, und die Regierung hatte die Achtung verloren, seit sie von Argos entflohen war. Ihr versagte nun deshalb Kolokotronis jeden Gehorsam, und sie sah sich in Folge dessen veranlaßt, einen National-Kongreß nach Aferos auf Morea auszuschreiben.

Im April 1823 trat dieser Kongreß zusammen, nach dessen Beschluß der ehrgeizige, nimmer ruhende Kolokotronis Generalissimus des Peloponnes, Mavromichalis dagegen zum Präsidenten des Vollziehungs-Rathes ernannt wurde. Mavrofordatos erscheint diesmal als General-Sekretär der Regierung. Doch, nach kurzer Zeit schon sah sich der Vollziehungsrath durch den gesetzgebenden Senat abgesetzt, ein neuer wurde gewählt und zwar unter dem Präsidium des Georg Konduriotis von Hydra. Hierdurch verstärkte sich die Eifersucht zwischen den Inseln und Morea. Die Moreoten wählten für sich einen besondern Vollziehungs-rath, und zu dessen Präsidenten Ypsilantis. Diese doppelten Gewalten führten einen Bürgerkrieg herbei, der erst wieder endete, nachdem Kolokotronis Nauplia in Besitz bekam.

Die Geldmittel Griechenlands waren sehr präkar und nichts weniger als zureichend zur Führung des Krieges. Die reichen Insulaner von Hydra, Spezzia und Ypsara bestritten bisher die Kosten selbst; einige Primaten schossen Geld vor, das Uebrige bestand meistens in Unterstützungen von Außen. Damit reichte man aber nicht aus, und vieles Geld, für die Interessen des Landes bestimmt, floß in den Säckel so mancher habgütiger Primaten. Das Volk selbst aber, in Durchführung des einmal begonnenen Freiheitskampfes so fest und entschlossen, war aller Geldmittel ledig. Ein projektirtes Darlehen ging nicht durch, und gegen die Veräußerung von Nationalgütern protestirte das Volk. Man schritt daher zur Verpachtung dieser Nationalgüter. Mit dem Erlöse hieraus, mit den Zuschüssen aus Europa und mit einigen

wenigen Geschenken ächter Patrioten, griff nun Griechenland wiederholt zu den Waffen, um den allgemeinen Feind zu Wasser und zu Land zugleich zu bekämpfen.

Eine wohlbemannte türkische Flotte war wieder im Archipel erschienen, der Seraskier Selim stand vor den Ibern, Molyden, und Mustafa, Pascha von Skodra, stand im Westen Griechenlands.

Odyseus, Panurias und Andere, schlugen den Seraskier, und trieben ihn nach Thessalien zurück. Tombasis war auf Kandia glücklich, und Miaulis, der herrliche Seeheld, vertrieb den feindlichen Admiral aus den Gewässern von Patras, jagte ihn wieder in den Archipel zurück, und zwang ihn nach beträchtlichem Verluste, bei Mitylene vor Anker zu gehen.

Schwieriger hatten sich aber die Sachen im Westen gestaltet. Dort stand der unnachahmliche Held Markos Bogharis, nur allein von seinem Muth, von seinem Patriotismus belebt. Da faßte er den Entschluß, durch eigene Aufopferung den Griechen ein Beispiel zu geben, damit sie endlich einmal doch einig werden sollten, und dem allgemeinen Wohle, dem Vaterlande ihre Kleinlichen persönlichen Interessen opfern möchten. Sein Tod sollte sein Vaterland retten.

Unvermögend, den Feind im offenen Felde zu bekämpfen, wählte er nur wenige Hunderte seiner Sulioten, und fällt in der Nacht des 7. Augusts 1823 in das Lager der Türken, an der Grenze von Akarnanien. Mit List dringt er bis in die Mitte des Lagers vor, hier aber erscheint er als Markos Bogharis, und erwürgt mit seinen Getreuen den Feind. Schon hat er das Zelt des Paschas erreicht, schon glaubte er diesen selbst mit seinem Schwerdte zu Boden zu strecken, da erreichten ihn zwei Kugeln, und der Held bettet sich auf den Leichen seiner Feinde. Doch die Getreuen retten seinen Leib, und tragen ihn zurück nach Missolonghi, das er schon einmal gerettet. —

Der Heldentod dieses großen Patrioten blieb nicht ohne gute Folgen. Ganz Griechenland war durch diesen Verlust erschüttert, denn ganz Griechenland kannte den hohen Werth dieses unsterblichen Mannes. *)

Diese Lehre, die der hochherzige Markos Bogaris gegeben, bewährten später die Griechen durch die That. Der Fall von Missolonghi ist einschauerhafter Beweis davon. —

Konstantinos Bogaris, Bruder des unsterblichen Helden, übernahm nun den Befehl im Westen; allein er mußte bald weichen, und sich nach Missolonghi werfen, dessen Einnahme er jedoch noch einmal verhinderte, und dabei von jenen Griechen, welche drei Stunden davon in Anatolico lagen, thätig unterstützt wurde. —

Im Peloponnes wurde inzwischen die Festung Akrakorynth wieder durch Kapitulation den Griechen übergeben, und es tauchte allmählig die Hoffnung auf, daß das griechische Volk für seine große Sache vielleicht doch nicht umsonst sein Blut verspritzen möchte, ungeachtet des ewigen Zwistes und der Rivalitäten, mit welchen sich seine ersten und vorzüglichsten Häupter gegenseitig verfolgten.

Die Pforte, über das stete Mißlingen ihrer Pläne erbittert und für die Zukunft besorgt, berief nun im Jahre 1824 den Pascha von Aegypten, und dieser schickte seinen Sohn Ibrahim nach Morea.

Obwohl nun neue und viele schwere Stürme für die Griechen sich erhoben, so sah man doch kein Ver zweifeln mehr an ihrer heiligen Sache. Die Völker Europas nahmen Parthei für die Griechen, indeß einige Kabinette sich immer noch gegen die Griechen aussprachen, und wohl selbst thätig dagegen auftraten. —

Ausländer widmeten ihr Vermögen und Leben der Sache Griechenlands; ausgezeichnete Männer traten in die Reihen der Griechen, und kämpften für die Sache der Menschheit.

*) Siehe Mano's gr. Freiheitskampf, u. Lüdemann's Gesch. Griechenlands.

Unter ihnen *Byron*. Leider aber starb dieser hochgefinnte Mann schon kurze Zeit nach seiner Ankunft in *Missolonghi*. — *Konduriotis* wurde inzwischen wiederholt Präsident des Volksziehungsrathes, und die griechische Regierung negotzirte in England ein Anlehen von einigen Millionen Gulden. Ferner versuchte man den Gesezen mehr Achtung und Folge zu verschaffen, und die vom Feinde noch besetzten Festungen auf *Norea* wieder zu bekommen. —

Allein, allen diesen Anstrengungen arbeitete wiederholt innerer Zwist und Partheiwuth entgegen, und *Israhim* lauerte nur auf den Augenblick, um über seine, durch Bürgerkrieg zerfleischte Beute herzufallen. — Schon war von der türkischen Flotte die Insel *Kassos* erobert und zerstört, ein gleiches Schicksal erfuhr *Ypsara* nach übermensüchlicher Gegenwehr. *Kanaris* kam zu ihrer Rettung zu spät. —

Doch, diese schreckliche Katastrophe hatte andere Folgen, als die Pforte gedachte. Statt das griechische Volk zu entmuthigen, erhob diese Katastrophe dasselbe wieder von Neuem zur Rache, und selbst die Primaten ließen ihre Privatinteressen fahren. *Kolokotronis* versöhnte sich mit der Regierung, und *Hydra* und *Spezzia* erhoben sich in Masse gegen den Feind. —

Ypsara wurde unter *Niaulis* den Türken wieder entrisen, und diese flohen mit großem Verdrusse wiederholt nach *Mitylene*; und noch bevor sich die ägyptische Flotte mit der türkischen vereinigen konnte, wandte sich *Niaulis* gegen die erste, indef *Sachturis* tapfer gegen die letztere kämpfte, und *Kanaris* neuerdings ihr eine Fregatte in offenen Meere verbrannte. —

Mehrere Niederlagen der Türken folgten sich nun Schlag auf Schlag; viele feindliche Schiffe wurden genommen, mehrere verbrannt, und der türkische Admiral sah sich endlich genöthigt, seine Flotte von der ägyptischen zu trennen, und sich in die *Dardanellen* zu flüchten. Auch die ägyptische mußte

endlich nach starkem Verluste nach Alexandrien zurückkehren. —

Die Welt staunte diese Helden an, die mit so unzureichenden Mitteln, nur mit gewöhnlichen Kauffahrern die mächtigen Flotten der Pforte und des Negypptiers, mit so großem Verluste, und jämmerlich zugerichtet, aus dem Meere verjagten. —

Wer kann seine Bewunderung versagen diesen unvergleichlichen Helden! Miaulis, Sachuris, Kanaris, Kriessis, Lepeffis, und ihr andern Helden, würdig eurer größten Vorfahren! Euer Ruhm reicht zu den Sternen! —

Von den äußern Feinden befreit, erhob sich aber im Innern neuerdings der Zwietracht Haupt. Die Gefahr von Außen war verschwunden, da stellten sich die Primaten wieder der Regierung gegenüber, Kolo kotronis an der Spitze eines oft wiederholten Aufstandes. Groß war die Gefahr, die Folgen nicht zu berechnen; da rief die Regierung von allen Seiten die Patrioten zu Hilfe — Diesmal war es Kolkettis, der mit seinen Rumilieten den Aufstand dämpfte, und Kolo kotronis mit seinen Anhängern gefangen nach Hydra führte. —

So war auch dieser Aufstand wieder unterdrückt, und die Regierung Kondurio tis behauptete sich aufs Neue. Von Innen und Außen herrschte einige Zeit Ruhe, und diese Ruhe wurde benützt zur Verbesserung der Justiz, zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit, und zur Errichtung von Schulen. Zeitschriften gaben Gelegenheit, seine Meinung öffentlich auszusprechen. Mit dem Ende des Jahres 1824 schien auch das Ende der Leiden zu nahen. — Dem sollte aber nicht so sein.

Kolkettis, das Haupt der Rumilieten, stand in verblicher Eifersucht dem Präsidenten der Regierung, Kondurio tis gegenüber. Die Gefangensetzung mehrerer Militär-

Chefs und Primaten veranlaßte eine gefährliche Zerstreuung der Militär-Macht, und Ibrahim bedrohte durch seine Landung im Februar 1825 bei Koron, aufs Neue den Peloponnes. — Konduriotis, bisher vor Patras stehend, mußte schnell Navarin zu Hilfe eilen. Er besetzte die Punkte um Navarin und die Insel Sphagia (Sphakteria), und der Hydriot Anastasios Tschamadoss übernahm ihre Vertbeidigung.

Nach langem Kampfe und mit großem Verluste bemächtigte sich endlich Ibrahim der Insel Sphagia, nachdem die tapfere Schaar der Griechen, an ihrer Spitze Tschamadoss und Sainis, gefallen war. —

Nach dem Verluste der Insel Sphagia, gleichsam dem Thore Navarins, übergab sich auch diese Festung selbst durch Kapitulation, ungeachtet Miaulis Brander in die feindliche Flotte schickte, und im Hafen von Modon selbst mehrere Schiffe verbrannte. Der Hunger zwang die Besatzung Navarins zur Kapitulation.

Dieser Fall Navarins, und ein wiederholter Einfall der Türken im Westen und Osten, brachte neuerdings Verwirrung und Bestürzung unter die Griechen.

Die Numisioten verließen Morea, und eilten zur Hilfe nach Missolonghi. — Kolokotronis schien der Einzige, der hier zu helfen vermöchte, und die Griechen verlangten einstimmig seine und seiner Anhänger Freilassung. Ibrahim's Macht war groß, und der Aegyptier drang schon bis Tripoliza und Nauplia vor. —

Da erschien plötzlich Demetrios Ppsilantis, hielt mit wenigen Schiffen den Feind bei Argos zurück, und drückte ihn selbst wieder bis Tripoliza, wo er ihn längere Zeit festhielt.

Diese und die Vortheile, welche Sachturis zu Wasser gegen die türkische und ägyptische Flotte errungen, gaben den Griechen wieder neuen Muth, und Kanaris wurde nur

durch widrige Winde gehindert, die ägyptische Flotte im Hafen von Alexandrien selbst zu verbrennen. —

Doch kaum hatte das unglückliche Land angefangen, wieder etwas freier zu athmen, so erhoben sich neue, größere Gefahren für die Griechen, als alle bisherigen Zwiste und gegenseitige Kämpfe der Partheien im Innern herbeigeführt hatten.

Diese Gefahren kamen von Außen, von woher sich ein mächtiger Einfluß kund geben sollte. Unter Kolettis erhob sich eine französische Parthei, eine englische unter Marrofordatos, und nur allein das Volk hielt Parthei mit dem Lande. Kolettis, oder vielmehr die französische Parthei, schien bereits das Uebergewicht zu erhalten, und es war sogar schon die Rede davon, einen Sohn des Herzogs v. Orleans zum Könige von Griechenland zu machen. — Dagegen aber protestirte England, und es kam zuletzt dahin, daß man Albions Schutz anflehte. —

Nichts von allen dem war der Pforte entgangen; sie überfah die Folgen, und beschloß, mit einem Schlage die Sache zu beendigen, die ihr schon so viele Menschen und Schiffe gekostet, ohne irgend eines Vortheils sich erfreuen zu können. Das türkische und ägyptische Heer sollten vereinigt werden. Ibrahim legte sogleich einige Verstärkungen in die westlichen Festungen, und wollte sodann mit ungefähr 18,000 M. von Trivoliza aufbrechen, um über Patras nach Rumili zu gelangen, wo bereits Kedschid Pascha mit 3,000 Mann Missolonghi schon seit einigen Monaten belagerte. Ibrahim's Abzug von Trivoliza erlitt aber durch Koso kotronis bedeutende Niederlagen, und Ibrahim konnte erst später sein Ziel erreichen, und sich mit Kedschid vereinigen.

Ibrahim und Kedschid sahen ein, daß sie Missolonghi, welches nun schon so lange und stets vergebens belagert wurde, wohl auch nicht einnehmen möchten, so lange dasselbe vom Meere her Unterstützung erhalten konnte, was kurz vor-

her erst wieder durch *Miaulis* geschehen war. Sie kamen daher überein, die noch von den Griechen besetzte Insel *Anatoliko* und das Fort *Basilades*, am Eingange in die Lagunen, zu nehmen, und so alle Zufuhr abzuschneiden, und *Missolonghi* gleichsam auszuhungern. Dieser Plan wurde auch ausgeführt, daher konnte *Miaulis* bei seinem wiederholten Erscheinen nicht mehr in die Lagunen eindringen, und mußte nach einem dreitägigen Gefechte sich zurückziehen.

So stand nun *Missolonghi* verlassen, aber seine Helden verließen sich selbst nicht. Ihr Tod war zwar sicher, *Missolonghis* Fall gewiß; aber es ermahnten sich die Helden zum letzten Schritte. —

Karaiskakis, zwar im Rücken der Belagerer, jedoch unvermögend, durch die von den Türken besetzte *Klisura* oberhalb *Anatoliko* zu dringen, wurde von dem Plane in Kenntniß gesetzt. Einige Tausende sollten nämlich in der Nacht vom 19/22 April einen Ausfall machen, und *Karaiskakis* zu derselben Zeit versuchen, den Feind im Rücken anzugreifen. —

Gegen 3,000 Krieger und an 6,000 Frauen, Kinder und Greise zogen sohin in der genannten Nacht aus den Mauern *Missolonghis*. Da brachte Verrath, Verrath aus der Griechen eigenen Mitte, unabsehbares Elend über sie, und über das unglückliche, heldenmüthige *Missolonghi*. Der Feind war gerüftet, und schleuderte Tod und Verderben unter sie. Der größte Theil wurde zurück in die Stadt geworfen, aber zugleich mit ihm drang auch der Feind ein, und ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, wurde Alles gemordet. Aegyptier und Türken überließen sich einer beispiellosen Wuth und Grausamkeit. Schon waren alle Gebäude vom Feuer verzehrt, aber noch stand eines, welches seiner Größe und seiner Festigkeit wegen für die Schatzkammer gehalten wurde. In blinder Wuth stürzte sich der Feind darauf. Da erhob sich plötzlich aus seinem Innern eine ungeheurere Feuer-

Säule, ein fürchterlicher Schlag erfolgte, und unter den Trümmern der stürzenden Mauern begruben sich freiwillig mehrere Hundert Greise, Weiber und Kinder. Sie hatten den Pulvorrath in dem Gebäude entzündet, aber mit kalter Ueberlegung wohlweislich gewartet, bis der Feind sich genähert haben würde, um selbst im Sterben noch dem Vaterlande zu nützen. Ueber 2,000 Feinde flogen mit in die Luft, oder wurden unter den Trümmern mit diesen Unsterblichen begraben. Nur wenige Griechen fanden bei dem Ausfalle Rettung in den Gebirgen. — —

Missolonghi war zwar gefallen, aber der Ruhm seiner Erscholl weit hin über die Völker Europas, und mit dem Falle Missolonghis war Griechenlands Freiheit gerettet. —

Der Kampf gegen den Feind nach Außen war fürchterlich, gräßlich, gefährlicher, folgenreicher und verderblicher konnte aber der Feind im Innern, im Herzen des Landes selbst werden; denn Jene, welche vermöge ihrer Stellung, ihres Ansehens, vermöge ihrer Macht und Gewalt berufen waren, das Land zu retten, gerade diese waren es, die es einem offenen Abgrunde entgegenzerrten. —

Die Regierung konnte nicht einig werden über die Mittel, endlich einmal mit Ernst eine Organisation des Heeres heraufzubeschwören, und mit Kraft durchzuführen. Selbst nachdem der französische Oberst Fabvier (Juni 1825) sich der griechischen Sache geweiht, schritt dennoch die Organisation nicht vorwärts, und die von Ibrahim zurückgelassene Besatzung blieb unangefochten in den westlichen Plätzen des Landes, ja, das selbst flache Land von Morea seufzte wiederholt unter der Geißel der Aegyptier. — —

Die englische Parthei erhob sich bereits als die mächtigste im Lande, und von England her erwartete man Hilfe, indes die Chefs und Primaten, unter sich in stetem Zwist und Haß, sich wenig um die kräftige Fortsetzung des einmal begon-

nenen, und so glücklich begonnenen Kampfes bekümmerten. Bisher war doch irgend eine Niederlage, irgend ein Verlust hinreichend, die eigenen Interessen bei Seite zu stellen, und alle Kräfte nach dem Punkte der Gefahr hinzuwenden. Jetzt aber schien alle Energie verschwunden, und nicht einmal der Fall Missolonghi schien vermögend, den innern Feind zu beschwören. Ja, man ging sogar soweit, durch den englischen Gesandten in Konstantinopel Frieden von der Pforte erslehen zu lassen. —

Doch, dagegen erhob sich Demetrios Ppsilanti mit aller Kraft. Das griechische, von seiner Regierung so übel berathene Volk, wollte nichts von Friedensverhandlungen wissen; es beschämte seine Führer, vertraute auf sich, und hoffte, die europäische Politik werde eine andere Richtung nehmen, nachdem Kaiser Nikolaus den Thron Rußlands bestiegen hatte. Auch Karaiskakis protestirte gegen jede Verhandlung mit der Pforte, wenn nicht Griechenlands vollständige Unabhängigkeit garantirt würde. Seiner Thätigkeit verdankt das Land, daß sich endlich seine Machthaber wieder vereinigten, als Ibrahim, nach dem Falle von Missolonghi, wieder nach den Peloponnes zurückgekehrt, und im Juli 1826 den Krieg aufs Neue begann, wo er jedoch von den tapfern Mainoten bald namhaften Verlust erlitt, und nach Tripolizza zurückgetrieben wurde. —

Glücklicher war Kedschid im Osten Griechenlands; er zwang Guras, Athen zu verlassen, und sich in die Akropolis zu werfen, wo er in der Folge seinen Tod fand, und vom Obersten Fabvier im Kommando ersetzt wurde, was besonders auf Betreiben Karaiskakis geschah. Fabvier, gegen Athen vorrückend, gelang es auch im Dezember 1826, sich zur Nachtzeit mit einigen hundert Mann, und einigem Pulvervorrath in die Akropolis zu werfen. —

Karaiskakis, einer der Unsterblichen, zog indes mit seinen Getreuen nach Rumili, weckte durch seine Begeiste-

rung das Volk aufs Neue, und begann den Kampf wiederholt. Seinem Patriotismus, seiner unermüdblichen Thätigkeit gelang es auch, den Einfluß einer bereits stark gewordenen Parthei zu schwächen. Ihm schloßen sich allmählig Mehrere an, darunter der Hydriot Konduriotis. Und es war die höchste Zeit, denn bereits hatte sich ein großer Theil, Andreas Zaimis an der Spitze, auf die Seite der englischen Parthei gewendet.

Um diese Zeit war es, als Cochrane und Church als Vermittler auftraten, und die, in jüngster Zeit sich konstituirtten zwei Kongresse im März 1827 vereinigten. Diese Vereinigung erfolgte in Damala (Trözene). Der nun vereinigte Kongreß übergab sofort an Cochrane den obersten Befehl der ganzen griechischen Seemacht, an Church jenen der Landmacht.

Church wandte sich sogleich unter Mitwirkung Cochranes und Gordons, Karaiskakis und Heideggers, welcher mit Ende des Jahres 1826 mit einigen bayerischen Offizieren nach Griechenland gekommen war, gegen Athen, um dort zu helfen. Allein, Karaiskakis fand vor Athen seinen Tod, mit ihm jene Sulioten, die dem Blutbade Missolunghis entronnen waren. Umsonst waren diese Opfer, die Akropolis mußte sich durch Kapitulation ergeben. — — —

Eine wichtige Periode beginnt nun mit dem Monate April 1827. — —

Ioanis Capodistrias, ein geborner Grieche von den jonischen Inseln, früher russischer Minister, wurde plötzlich aus der Schweiz berufen, wo er bisher lebte, und ihm die Präsidentschaft Griechenlands auf sieben Jahre angetragen. Schon vor dem Eintreffen Capodistrias hatte Englands großer Canning bei den Kabinetten von Frankreich und Rußland bewirkt, daß diese drei Mächte zu Gunsten Griechenlands und zur Erreichung des Friedens, intervenirten.

Als erstes Werk dieser Intervention sehen wir die türkisch-ägyptische Flotte, von der vereinigten englisch-französisch-russischen Flotte, am 20. Oktober 1827, im Hafen von Navarin verbrennen. — — —

Capodistrias, am ^{21 Februar}_{2 Januar} 1828 nach Griechenland gekommen, wurde dort mit großem Jubel empfangen, und als Retter des Landes begrüßt. —

Wohl sah Capodistrias und erkannte die ganze schlimme Lage des Landes, und die nothwendigen, außerordentlichen Opfer von seiner Seite entgingen ihm nicht. Große Verwirrungen waren hervorgerufen worden, die inneren Verhältnisse gelöst, die nach Außen unsicher, schwankend. Im Peloponnes haufte noch der Feind, an eine Grenzbestimmung wurde noch nicht gedacht, und die Pforte hatte die Intervention nicht anerkannt. Dieses Letzte wäre wohl am wenigsten zu beachten gewesen; dagegen aber bedurfte es besonders im Innern, von Seiten Capodistrias die höchste Energie und Ausdauer, um Ordnung in die Maschine zu bringen, und den Gesezzen Achtung zu verschaffen.

Capodistrias erstes Geschäft war, die europäischen Mächte für Griechenlands Unabhängigkeit zu gewinnen, und den Feind aus dem Peloponnes zu vertreiben, zu welchem Zwecke er sich an die französische Regierung wandte, welche denn auch in den Monaten August und September 1828, eine Expedition nach dem Peloponnes sandte, wodurch diese Halbinsel schon im November desselben Jahres befreit wurde. Zur größeren Sicherheit sowohl gegen äußere als innere Feinde, blieb nun die französische Expedition vorläufig in den festen Orten im Westen Griechenlands stehen, während die drei Mächte Morea und die Kykladen provisorisch gegen die Pforte in Schutz nahmen.

So von Innen und von Außen geschützt, ging nun Capodistrias ans Werk. Die bisher bestandene Regierungskommission war zurückgetreten, der gesetzgebende Senat durch

Capodistrias aufgelöst, und ein neuer, aus 27 Mitgliedern bestehend, zusammengesetzt. Sein erster Sitz war in Regina. Tripolis wurde Staatssekretär. —

Nach diesen vorläufigen Anordnungen leistete Capodistrias erst den Eid auf die Verfassung. —

Die Finanzen waren in einem höchst traurigen Zustande. Capodistrias wandte sich deshalb an die drei Mächte, und errichtete eine National-Bank, setzte einen eigenen Kriegsrath über das Militärwesen, theilte dieses in Chiliarchieen, und versuchte gegen die Kleptis und unruhigen Chefs mit aller Strenge einzuschreiten. Ein Ministerial-Rath forgte für den Handel und die Sicherheit der Schifffahrt, und ein besonderes Oecribunal regulirte den Seedeinst. Die kirchlichen Angelegenheiten wurden nicht übersehen, und ein vorzügliches Augenmerk auf die Schulen gerichtet.

Bald wurde Capodistrias außerordentliche Thätigkeit im Lande fühlbar. Er bereifte es selbst, um sich persönlich von den Verhältnissen zu überzeugen.

Indeß, um so eifriger und fester in seinen Entschlüssen Capodistrias verfuhr, desto mehr Gegner erhoben sich wider ihn, und zwar gerade aus jener Parthei, welcher er zum größten Theile seine Berufung verdankte. Diese Parthei war republikanisch. Sie fühlte sich vernachlässiget, zurückgesetzt, von höheren Aemtern ausgeschlossen, in ihren persönlichen Interessen durch Capodistrias Regierungssystem schwer angegriffen. Pflicht und Gehorsam lagen noch weit außer der Meinung dieser Chefs und Primaten, deren Willkühr bisher als Gesetz galt, und es schien daher eine Organisation regulärer Truppen unausführbar.

Capodistrias, dem monarchischen Prinzip huldigend, fand auch darin nur allein das Heil für Griechenland. Indeß verletzten die Mittel, deren er sich bediente, zu vielseitig, wohin besonders die Auflösung des Senats gehörte, den die Wahl des Volkes selbst zusammengesetzt hatte, dann die Er-

nennung seiner beiden Brüder Viara und Augustin, ersteren zum Präsidenten der Westsporaden, letzteren zu seinem eigenen Stellvertreter. Beide waren nicht ohne Einfluß auf den Präsidenten. —

Indessen waren die Sachen doch immer schon sehr weit zum Besten des Landes gediehen. Die Pforte wurde durch Rußland beschäftigt, und so war man denn eifrig darauf bedacht, den noch im Westen und Osten liegenden Feind gänzlich zu vertreiben, und Griechenlands Grenzen weiter auszudehnen, als vielleicht England wünschen mochte.

Demetrios Ypsilanti war im Osten glücklich; im Westen fielen unter Churh im April 1829, Lepanto, und im Mai Missolonghi wieder in die Hände der Griechen. Der ganze Theil bis Albanien und Thessalien sah sich schon vom Feinde befreit. Athen allein war noch von Türken besetzt, und die Akropolis blieb es auch bis zum Erscheinen des kgl. bayerischen Hülfscorps.

Von nun an erhielten die Verhältnisse Griechenlands nach Außen schon ein günstigeres Aussehen; die drei Mächte interessirten sich jetzt mehr für die griechische Sache, und man dachte auch von da her an Erweiterung der Grenzen, welche man Anfangs nur um den Peloponnes und die Kykladen gezogen hatte. Auch war jetzt schon die Rede davon, einen Prinzen über Griechenland zu stellen. Capodistrias berief deshalb eine National-Versammlung auf den $21\frac{1}{2}$ Juli 1829 nach Argos, und fand weniger Schwierigkeiten, als er gefürchtet haben mochte, da die Repräsentanten meistens aus den mittlern und untern Ständen des Volkes bestanden, deren Sinn für Ordnung, Gesetz und Recht sich schon früher zum öftern ausgesprochen hatte.

Capodistrias Vortrag in dieser National-Versammlung erhielt Beifall, seine frühere Vollmachten wurden aufs Neue bestätigt, mit der Ermächtigung, das endliche Schicksal Griechenlands mit den fremden Regierungen zu verhandeln. Man

beschloß ferner statt des Panhellenion eine Gerusia einzuführen, und Kapodistrias Civilliste auf 30,000 spanische Thaler festzusetzen, welches Anerbieten er jedoch ausschlug, und sich nur ausbat, die nothwendigsten und außerordentlichen Unkosten aus der Staatskassa bestreiten zu dürfen. Schlußlich wurde er auch zu einem Anlehen von 60 Millionen Französemächtigt. —

Nach dieser National-Versammlung nahm die Regierung ihren Sitz wieder in Nauplia. Der französische General Trezel erhielt den Befehl über alle griechischen regulären Truppen, Church dankte ab, und Heidegger hatte Griechenland wieder verlassen. —

Die große Gewalt, die Capodistrias nun in Händen hatte, noch mehr aber sein häufiges eigenmächtiges Verfahren, insbesondere aber seine Nichtbeachtung jener Notabilitäten, die dem Lande so viele Dienste geleistet hatten, oder sonst durch Ansehen und Reichthum hervorragten, hatte indefs eine große und starke Opposition ins Leben gerufen, und eine Katastrophe schien hereinzubrechen, die jetzt um so gefährlicher werden konnte, da eben (14. Sept. 1829) Rußland mit der Pforte zu Adrianopel Frieden schloß. Indessen wurde in dem Protokolle vom 3. Februar 1830 zu London, die Unabhängigkeit Griechenlands und seine Grenzen bestimmt, und beschloffen, daß die Verfassung Griechenlands eine monarchische, mit der Erblichkeit der Erstgeburt, sein solle. Prinz Leopold von Sachsen-Koburg wurde als König von Griechenland bestimmt. Doch, die zu enge Begrenzung Griechenlands wurde von allen Griechen mit Unwillen verworfen, und Prinz Leopold verzichtete auf den Thron.

Dieser nicht erwartete Ausgang erschütterte aufs Neue ganz Griechenland, und vermehrte die Unzufriedenheit und das Mißtrauen, welches sich schon lange gegen Capodistrias bemerkbar gemacht hatte. Der Präsident aber, vertrauend auf seine Kraft und Einsicht, fuhr fort, nach allen Kräften

thätig zu sein. Allein er stieß auf fast unübersteigliche Hindernisse, besonders in der endlichen Organisation des Militärwesens, welches sein Bruder Augustin leitete. Die Ruhe von Außen gab den Mißvergnügten ein weites Feld für ihre Intriguen, und sie machten auch ihre Meinungen und Forderungen geltend. Sie waren jeder Monarchie entgegen, und bestanden gleich bei der Wahl Leopolds auf Einführung einer Konstitution. Besonders erhob die republikanische Parthei, nach den Vorgängen von 1830 in Paris, ihr Haupt, Capodistrias stellte sich dieser Parthei entgegen, welche ihrerseits hierin nur einen Despotismus erkennen wollte. Dazu kamen noch höhere Auflagen, durch die Finanznoth herbeigeführt, und der *Courier de Smyrne*, und eine andere Zeitschrift, versäumten nicht, das Mißvergnügen über und durch das ganze Land zu verbreiten.

Hydra wurde der Sammelplatz aller Mißvergnügten, unter welche auch jene Hydrioten gehörten, die verinöge ihrer außerordentlichen Leistungen im Freiheitskampfe, auf jene Entschädigungen Anspruch machten, welche die frühere National-Versammlung in Argos ihnen zugestand. Jetzt aber sahen sie sich abgewiesen.

Dazu kam noch die persönliche Feindschaft der *Mayromichalis*. Diese erste und angesehenste Familie der *Maina* hatte unendliche Opfer gebracht; allein, sie wurde von *Capodistrias* eben nicht sonderlich beachtet, und alle Glieder derselben stets mit einem besondern Mißtrauen beobachtet, daher verließ das Haupt dieser Familie, *Petros Mayromichalis*, Mitglied der Regierung, im Jänner 1831 *Mauplia*, um nach seiner Heimath zurückzukehren, wurde aber unter Wegs ergriffen, und auf *Itsch-Kali* ins Gefängniß geworfen.

War *Maina* bisher schon immer schwierig, so wurde sie es noch mehr bei dieser Nachricht; auch erhoben sich mehrere rumiliotische Häuptlinge, und *Capodistrias*, in seinem ein-

mal gefaßten Vorsatz nicht nachlassend, rief sogar zuletzt die französischen Truppen in Morea zu Hilfe. —

Diese Ereignisse konnten nur einen Bürgerkrieg herbeiführen, denn weder Capodistrias noch die Männer der Freiheit wichen, und schnell suchten letztere jene kleine Flotille zu retten, welche vor Poros lag. Dagegen schritt aber der russische Admiral Ricord ernstlich ein; Miaulis indeß kam ihm zuvor, und faßte den verzweifelten Entschluß, um die Macht Capodistrias nicht noch zu vermehren, diese Flotille zu verbrennen. Am $\frac{1}{2}$ August 1831 ward Hellas, Griechenlands bestes Schiff, von Miaulis vor Hydra in die Luft gesprengt. —

Auf dieses Ereigniß wurden Miaulis, Mavrokordatos und Konduriotis, die Häupter der Opposition, auf Hydra blokirt, und als Hochverräther erklärt.

Doch nichts mehr schien den Präsidenten Capodistrias retten zu können, die Aufregung gegen ihn war zu groß, und zu sehr verbreitet; die Gemüther blieben unveröhnt. Er fiel, mehr indeß ein Opfer der Privatrage der Familie Mavromichalis. Capodistrias wurde am ^{27 Septbr.} _{9 Oktbr.} 1831 durch den Bruder des gefangenen Petros, Konstantinos Mavromichalis und dessen Sohn Georg, in Nauplia ermordet, als er eben im Begriffe war, in die Kirche einzutreten. Konstantinos wurde auf der Stelle vom Volke getödtet, sein Sohn Georg aber durch ein Militärgericht gerichtet, und am $\frac{10}{22}$ Oktober erschossen. —

Capodistrias Tod sollte leider keine Lehre für seine rückelassene Parthei sein. Unmittelbar nach seinem Tode war am ^{27 Septbr.} _{9 Oktbr.} der Senat zusammengesessen, und aus seiner Wahl gingen Augustin, der Bruder des Präsidenten, Kolokotronis und Kollettis als die nummehrige Regierungs-Kommission hervor. Allein, von diesem Triumvirat hatte jedes Glied seinen eigenen Weg. Kolokotronis huldigte der Oligarchie, oder vielmehr, er sorgte nur ganz allein für seinen

Vorthell, gleichviel auf welche Weise; Kolettis, obwohl einer der geschiedensten Staatsmänner, war als einstiger Diener unter Ali Pascha von Janina, nicht überall beliebt, und Augustin Capodistrias war wie sein Bruder, ein Feind der Freiheitsmänner.

Selbst das Volk trat gegen die Willkühr und Gewalt der neuen Regierung auf; leicht erhielten daher die Freiheitsmänner das Liebergewicht, und wiederholt drohte ein neuer Bürgerkrieg. Die Mainoten waren bereit, ihre Rechte mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. —

Die National-Versammlung am 1/2, Dezember in Argos war höchst stürmisch, und die Rumilioten unter Kolettis entwickelten einen höchst bedenklichen Charakter, da diese Parthei sich bald als die stärkste erwies, und an welche sich viele Chefs und Primaten angeschlossen, die erst jüngst noch auf Capodistrias Seite gewesen.

Kolettis, schlau und voll Ehrgeiz, leitete das Ganze, aber Kokostronis mit seinen Pallikaren trat dazwischen, wagte selbst einen Angriff auf die Versammlung in Argos, und seiner Gewaltthat gelang es sogar, daß sich die Rumilioten aus Argos entfernten, und nach Korynth zogen; mit ihnen viele Volksvvertreter. —

So hatte nun Griechenland wiederholt zwei National-Versammlungen. An jene in Korynth schloßen sich auch bald die Inseln an. Kolettis, Zaimis und Konduriotis wurden hier zu Gliedern der Regierungs-Kommission ernannt; dadurch wuchs Kolettis Parthei zu einer gefährlichen Stärke heran, und die Capodistrianische hielt es für rathsam, ihre Sitzungen von Argos nach Nauplia zu verlegen. — Schon sah man einem offenen Kampfe dieser Partheien entgegen, da machte plötzlich diesen Wirren und Sarcaden der Traktat vom 13. Februar 1832 in London ein Ende, in welchem beschloßen worden, dem zweiten königlichen Prinzen von Bayern, Otto, die Krone Griechenlands anzutra-

gen; bis zur Ankunft des Prinzen aber sollte Augustin Capodistrias Generalkathalter bleiben. Dagegen erklärten sich die Humilioten mit den Waffen in der Hand, als endlich, wider alles Erwarten, eine friedliche Ausgleichung der höchst bedenklichen Differenzen erfolgte.

Ein Protokoll vom 7. März 1832 foderte eine provisorische Regierung im nationellen Sinne. Auf diese Forderung und auf die fast allgemeine Stimme des Volkes, nahm endlich Capodistrias seine Entlassung, und verließ Griechenland.

Die nun ernannte Regierungs-Kommission bestand zuerst aus G. Konduriotis, Kolettis, Zaimis, u. Metaxas, und Kalliopoulos, später kam noch Konst. Bogaris hinzu. —

Diese Regierungs-Kommission erließ sogleich eine Proklamation und berief eine National-Versammlung.

Noch einmal wagte Kolokotronis, sich gegen die neue Ordnung mit Gewalt zu erheben, so zwar, daß die französischen Truppen wiederholt zu Hilfe gerufen werden mußte, worauf sodann die Wahl des Prinzen Otto zum Könige von Griechenland am ^{27 Juli} 8 August 1832 einstimmig von Griechenland bestätigt wurde. Sogleich ging auch eine Deputation im Namen des Peloponnes, Humiliens und der Inseln, aus Miaulis, Konst. Bogaris und Kalliopoulos Plaputas bestehend, nach München ab.

Am ^{25 Jänner} 6 Februar 1833 erschien Griechenlands junger König mit der, für die Dauer seiner Minorität gewählten Regentschaft, auf Hellas Boden, in Begleitung eines königlich bayerischen Hilfskorps. —

Schon war König Otto nahe seinem Reiche, da versuchte die oligarchische Parthei noch einen verzweifeltten Angriff in Argos. Die Energie der französischen Truppen machte aber dieser letzten Gewaltthat ein Ende. —

Am 3ten Februar lag König Otto mit seinen Bayern im Hafen von Nauplia vor Anker, und hielt am 6. Februar seinen feierlichen Einzug in der provisorischen Residenz. —

Ὕμνος

εἰς τὸν θάνατον τοῦ Μάρκου Μπότζαρη.
Κλαύσωμεν, Ἕλληρες, ἄνδρα γενναῖον,
τὸν Μάρκον Μπότζαρη, ἥρωα νεόν,
Ὅστις ἀπέθανεν ἠρωϊκῶς.

Τοῦτον τὸν ἥρωα ἄς μιμηθῶμεν,
τὴν ἑλευθερίαν μας ἐὰν ποθῶμεν
καὶ θέλει θρασύσωμεν ἐχθροὺς ἡμῶν.

ὦ Μάρκο Μπότζαρη, Ἥπειρον θαῦμα!
ὅσους τοὺς Ἕλληνας ἀγῆσες τραῦμα,
ὅσ' ὄμως ἐχάσαμεν, ὄνκ ἀρεταῖς.

Τοῦρκοι σκληροκαρδοὶ, ἔαν φονεύθῃ
ὁ Μάρκος Μπότζαρης, δὲν ἴλιγορεύθῃ,
ἢ ἐναντιὸν σας Ἑλλήνων ὄρου.

Ἦπαγ' ἀθάνατε, εἰς οὐρανόιους
σῆμας τὸν Πλάστον μὲ ὕμνους θελοῦς,
κ' εὐχόν δια πατριδος ἑλευθερίαν.

Symne

auf den Tod Markos Bogaris.

Laßt uns beweinen Griechen, den edlen Mann,
Markos Bogaris, den neuen Helden,
Der so groß fiel.